

# Lesestark!

## Lesepaten berichten über ihr Ehrenamt

von **DAGMAR BLEI**

**S**eit drei Jahren sind wir im Projekt „Lesestark!“, einem Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken Dresden, der Bürgerstiftung und der Drosos Stiftung Zürich, als ehrenamtliche Lesepaten tätig. Wir hatten vor allem zwei Gründe, uns zu engagieren: Zum einen unser beruflich- bzw. individuell vorgeprägtes Interesse an Literatur, insbesondere an Kinderliteratur, sowie die Überzeugung von der Bedeutung der Literatur für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Menschen und der Lese- und Sprachförderung für Kinder im besonderen. Zum anderen waren wir neugierig auf ein Projekt, in dem alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel anstrebten, über einen längeren Zeitraum zusammen zu wirken und dabei von einem sachkundigen Projektteam begleitet zu werden. Welche Überlegungen die Auswahl von Leseexponaten steuerten, woher wir Anregungen zur Auswahl kindgemäßer, qualitativer Kinderbücher erhielten und welche Erfahrungen wir bei unserer eigenen Vorlese-tätigkeit in den Stadtbibliotheken Prohlis, Blasewitz und Strehlen bzw. am Stadtrand in Weißig und Schullwitz sammeln konnten, soll im Folgenden berichtet werden. Auch den Zugewinn durch

niveauvolle Weiterbildungsveranstaltungen möchten wir lobend erwähnen. Wie wir andererseits kritische Bemerkungen zur räumlichen Ausstattung der Bibliotheken nicht aussparen. Am Ende steht ein Ausblick auf die Konsequenzen unserer Mediengesellschaft für eine zeitgemäße Weiterentwicklung der Kompetenzen aller am Projekt Beteiligten.

### Auf der Suche nach dem richtigen Buch

Die Angebote für Vorschulkinder und für das Erstlesealter in den Städtischen Bibliotheken sind zwar umfangreich, aber qualitativ nicht immer das, was wir gern vorlesen möchten. Am liebsten sind uns Texte mit „Pfiff“, die einen Überraschungseffekt haben, witzig und wirklich altersgerecht sind, indem sie den Erfahrungshorizont der Kinder berücksichtigen und wenn sie schon bestimmte Erziehungsziele ansteuern, dann möglichst auf humorvolle, intelligente Weise! Erst nach dieser Vorauswahl entscheiden wir, welche Titel wir wann und bei wem einzusetzen gedenken, welche Requisiten das Vorleseerlebnis bereichern könnten und welche methodischen Schritte den Gesamttablauf strukturieren (thematischer Aufhänger, gelesene Teiltex-te, nacherzählte Textpassagen,



(von links nach rechts):  
Eva Ganze,  
Gabriele Naumann und  
Dr. Jürgen Böhmert.



Bildbetrachtungen, Gespräche mit den Zuhörern über mögliche Konfliktlösungen usw.).

Wir Lesepaten haben während der verschiedenen Weiterbildungsveranstaltungen, bei Messe- und Bibliotheksbesuchen unzählige Buchtitel für das Vor- und Grundschulalter (mit inhaltlichen Kurzbeschreibungen) kennen gelernt. Daraus entstand die Möglichkeit einer Auswahl, andererseits die Qual der Wahl. Allerdings ist letztlich jede Entscheidung für das eine oder andere Buch ein Experiment, dessen Erfolg von vielen äußeren und inneren Faktoren des Vorlese-Ereignisses abhängt. Spannende Erzählungen mit kindlichen Helden, die Bewährungsproben zu bestehen haben, kommen meistens gut an, wie die Geschichten von Hans Fallada, James Krüss, Christine Nöstlinger, Ingo Siegner, Eleni Torossi, um nur einige Namen zu nennen. Bilderbuchgeschichten, wie „Die Steinsuppe“ von Anais Vangelade, „Der Tigerprinz“ von Chen Jianghong, „Irgendwie Anders“ von Kathryn Cave/Chris Riddell oder „Keine Angst vor gar nichts“ von Gudrun Likar/Manuela Olten bedürfen schon einiger Anstrengungen, um Text und Bilder synchron zu präsentieren und zu interpretieren. Auch Fabeln, Gedichte, Reime, ja selbst Witze, mögen die kleinen Zuhörer; postmoderne Bilderbücher mit reduzierten Bildobjekten und -farben sowie einer auf Assoziationen setzenden Sprache finden hingegen wenig Zuspruch.

#### Welche Wirkungen wir erfahren haben

Was die Wirkung unserer Tätigkeit als Lesepate betrifft, so können wir aus der Reaktion unserer Zielgruppen schließen, dass die Kinder in aller Regel freudig gestimmt in die Bibliothek einmarschieren und es offenbar gar nicht erwarten können, dass wir mit unserem „Amt“ anfangen. Entweder sitzen wir mitten unter ihnen oder gegenüber – je nachdem, wie die Textvorlage (mit oder ohne Bilder) beschaffen ist. Wenn wir dann in ihre erwartungsvollen Augen schauen, ihre Anteilnahme an der Erzählhandlung spüren, mit ihnen gemeinsam um das Wohl der Titelhelden bangen, uns mit ihnen über

den Sieg des Guten, Wahren, Schönen über das Böse (in zeitgemäßen Varianten) freuen und möglichst auch noch etwas zum Lachen finden, dann fühlen wir uns in der Auswahl des jeweiligen Kinderbuches bestätigt und versuchen an geeigneten Stellen gesprächsweise Brücken zu bauen zum Lebensalltag der Kinder hier und heute.

Manchmal wundern wir uns über die Reaktionen der Kinder auf durchaus ernste Texte. Zum Beispiel die Erzählung „Als Oma seltsam wurde“ von Nilsson/Eriksson thematisiert die Lebensrealität einer verwirrten Oma aus der Perspektive ihres Enkels. Beim Vorlesen dieser Geschichte schienen die Kinder von der Erzählhandlung sehr beeindruckt zu sein, denn sie verfolgten aufmerksam die schwierigen Situationen, die der Enkel mit seiner Oma erlebte. Als sich die Geschichte zum guten Ende hin neigte, sprang plötzlich ein Junge aus der Gruppe hervor und schmetterte das Lied „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“, worauf – wie auf Kommando – alle mitsangen, obwohl die Lesepatin etwas irritiert dreinschaute!

Wie intensiv Kinder ein Leseerlebnis verinnerlichen, belegt auch eine andere Episode: Ausgangspunkt war Wilhelm Hauffs „Geschichte vom kleinen Muck“. Sie passte ausgezeichnet in ein Rahmenthema des Kindergartens, wurde mit schmückenden orientalischen Details stimmungsvoll ergänzt (Seidentücher, Turban usw.) und den Kleinen teils vorgelesen, teils nacherzählt. Man hätte eine Stecknadel zu Boden fallen hören, so still und gespannt verfolgten die Kinder das Märchen bis zum Schluss. Als dann die Lesepatin zwei frische, leckere Feigen den Kindern zum Kosten anbot, hielten diese ihre Hände an die Ohren gepresst und suchten das Weite!

Auch solche Erlebnisse gehören mit zum Alltag von uns Lesepaten, denn das Sich-Beschäftigen mit Büchern als gemeinschaftliches Kommunikationsereignis besitzt eine gewisse Einmaligkeit, weil Freude, Empathie, Begeisterung, Traurigkeit in der





Gemeinschaft erlebt und erfahren werden. Danach können die Kinder zwar weder besser lesen noch schreiben (ein Beitrag, den manche von uns erwarten!), aber sie bekommen von uns einen Spalt weit die Tür geöffnet zur Welt der Literatur, in der sich auch ihre Gefühlswelt widerspiegelt.

#### Wie wir unterstützt wurden

Die Breite und inhaltliche Ausdifferenzierung von Weiterbildungsangeboten durch das Projektteam hat uns von Anfang an überrascht, interessiert und vor allem dabei unterstützt, in relativ kurzer Zeit einen guten Überblick über die aktuelle Bilderbuchproduktion zu erhalten, die uns die Auswahl geeigneter Bücher für unsere Zielgruppen erleichterte. Besonders hilfreich waren im Weiteren die Vorträge und Diskussionen zur Arbeit mit Texten und Bildern (auch Kunstbildern), zur sprachgestalterischen Umsetzung monologischer und dialogischer Texte (Artikulation, Stimmführung, Körpersprache) und zur didaktisch-methodischen Gestaltung von Voresituationen.

Exkursionen zur Leipziger Buchmesse und ein Arbeitsbesuch in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek (SLUB) dienten dem Kennenlernen bedeutender Kinderbuchverlage, wie zum Beispiel dem Moritz- oder Thienemann-Verlag, und dem literarischen Nachlass von Gertrud Caspari, der uns von Folke Stimmel in der SLUB sachkundig präsentiert wurde.

Unvergessen bleiben für uns auch die von der Projektleitung initiierten Kulturerlebnisse in Hoppes Hoftheater und im KulturHaus Loschwitz. Wir erlebten dort „Profis“ der Vortragskunst (Josephine Hoppe, Jürgen Stegmann, Evelyn Kitzing) und konnten manche Anregung für unsere Tätigkeit gewinnen. Das Lesepatencafe trug ebenfalls dazu bei, dass wir Lesepaten ein Forum bekamen, um Erfahrungen aufzugreifen bzw. weiter zu geben.

Auch verstand es das Projektteam sehr gut, alle anfallenden organisatorischen Aufgaben termingerecht, schnell und effizient zu lösen. Dazu zählten unter anderem Terminabsprachen zwischen den

Städtischen Bibliotheken, den Kindergärten, Grundschulen und den Lesepaten bzw. Honorarkräften, die ebenfalls Aufgaben wahrnahmen. Mit einigen Lesepaten gab es einen ständigen lebhaften Erfahrungsaustausch darüber, welche Bücher bei den Kindern gut angekommen sind oder auch nicht und warum. Die Kontakte zu den Bibliothekarinnen reduzierten sich auf terminliche Absprachen sowie auf die Bereitstellung gewünschter Buchtitel und der Räumlichkeit. Die Kooperation mit den Grundschulen konzentrierte sich auf inhaltliche Abstimmungen zur Themenwahl und die Anwesenheit des Lehrpersonals während des Bibliotheksbesuches der Kinder.

#### Was es zu verändern gilt

Kritisch ist anzumerken, dass die räumlichen Bedingungen in den meisten Bibliotheken alles andere als ideal sind. Die wenigsten Bibliotheken eignen sich als Vorleserräume, bieten bequeme Sitzgelegenheiten für entspanntes Zuhören; ganz zu schweigen von anderen Aktivitäten wie Bewegungen oder Malen, Zeichnen oder Basteln, zumal wir zunehmend die Erkenntnis gewonnen haben, dass das Vorlesen nur eine Komponente unseres Wirkens ist. Ebenso wichtig ist das Miteinander-ins-Gespräch-Kommen, die gemeinsame Nachdenklichkeit, das Hinterfragen und dabei Miteinander-Vertrautwerden. Insofern müssten die Bibliotheken als soziokulturelle Begegnungsstätten für alle Bevölkerungsschichten ausgestattet sein.

Mit dem Blick auf die bereits erfolgte Verlängerung des Projektes „Lesestark!“ würden wir uns den Ausbau von Weiterbildungsveranstaltungen wünschen, die stärker als bisher entwicklungspsychologische und medienpädagogische Themen in den Mittelpunkt rücken, um einerseits mit den enormen gesellschaftlichen Veränderungen in der Bedürfnis- bzw. Interessenstruktur der heranwachsenden Generation Schritt zu halten und andererseits kompetente Entscheidungen zur sukzessiven Entwicklung von Leseinteressen bei Kindern treffen zu können.



DAGMAR  
BLEI

